



„Im nächsten Jahr wird alles besser“ – zur Aussichtslosigkeit dieser Hoffnung ist seit langem alles gesagt, unter anderem von einem gewissen Hamlet: „Der Vorsatz ist ja der Erinnerung Knecht, stark von Geburt, doch bald durch Zeit geschwächt!“

Gerd Schurig aus Bonn zum Titel „Im nächsten Jahr wird alles besser! Von schlechten Angewohnheiten und guten Vorsätzen“

Vergebliche Liebesmüh

Nr. 52/2010, Titel: Im nächsten Jahr wird alles besser! Von schlechten Angewohnheiten und guten Vorsätzen

Der eine hört mit Trinken auf, der Zweite stoppt sein Essen. Kaum nimmt der Alltag seinen Lauf, ist alles flink vergessen. Das Jahr beginnt, die Freude flieht von diesem keuschen Orte. Man wendet selbst sich ab und sieht des Lebens üppig' Torte. Wie arm und schwach ist jemand dran, der Lastern nicht entsagen kann. Ich habe damit keine Qual. Entwöhnte mich wohl hundertmal!

HAMBURG

ANGELIKA DONANT

Wenn etwas besser werden soll, muss man bereit sein, sich auf Veränderungen einzustellen. Ich denke, dass gerade dies der Mehrheit unserer Politiker schwerfallen wird. Wem es gutgeht, der ist an Veränderungen nicht interessiert. Das ist das Problem. Die Entwicklung 2011 wird zeigen, wie die Verantwortlichen handeln: dynamisch und zeitgemäß im Interesse unseres Landes oder träge und starr zur Erhaltung des eigenen Besitzstandes.

SOPHIENHOF (THÜRINGEN)

W. JÖRGENS

Das Titelbild hat mich an eine Werbekampagne erinnert. Ich wollte die „Werbung“ schon wegwerfen, bis ich erkannte, dass es sich um den neuen SPIEGEL handelt. Für mich passt der Titel in die heutige Zeit: Hauptsache Aktivismus!

LILIENTHAL (NIEDERS.)

INGE REERS

Wichtig wäre es, Fehler und Irrtümer geistig abzuhaken, um wieder neu beginnen zu können. Anders gesagt, nicht zu lange im Gestern verharren, auch nicht ständig die Zukunft im Blick haben, sondern hier im Jetzt leben. Man lerne vor allem, sich zu freuen, wie schon Seneca empfahl.

KLAGENFURT (ÖSTERR.)

KARL BRUNNER

Einen Vorsatz kann ich fürs ganze Jahr empfehlen, weil einem die Umsetzung das Leben an vielen Punkten erleichtern kann: sich selbst nicht so wichtig nehmen. Hat man diese Einstellung verinnerlicht,



Nikotinkonsumentin auf dem Oktoberfest
Man lerne vor allem, sich zu freuen

lebt es sich sehr viel entspannter, ohne immer die Beste, die Schönste und die Perfekteste zu sein. Das bedeutet für mich ein großes Stück Freiheit.

HAAN (NRDRH.-WESTF.)

MARLIES JURK

Hervorragend! Ein Lob an Ihr Trio Beyer, Kronsbein & Leick. Der subtile Humor kombiniert mit guter Recherche nötigt mich allerdings, den Beitrag ein zweites Mal zu genießen. Muss wohl am limbischen System liegen; auch ein noch so guter Vorsatz ist da wenig hilfreich.

RATINGEN (NRDRH.-WESTF.)

GABRIELE GEHRKE

Gute Vorsätze zu Silvester sind vergebliche Liebesmüh. Wer sich vornimmt, gewohnte Verhaltensweisen in der Zukunft zu ändern, anstatt sich sofort darum zu kümmern, wird in der Regel den Entschluss bald schon wieder aufgeben.

DÜSSELDORF

EMILY SENF

„Ich, Westerwelle“

Nr. 51/2010, FDP: Machtkampf um Guido Westerwelle

Guido Westerwelle hat es vermocht, die einst stolze FDP auf eine Partei der leeren Steuersenkungsversprechen zu reduzieren. Sein persönlicher Ehrgeiz hat ihn dazu verleitet, die in sich widersprüchliche Dreifachbelastung als Außenminister, Vizekanzler und Parteichef einzugehen. Allerdings: Die FDP-Basis hat das alles zugelassen. Die Partei steht allzu offensichtlich personell alternativlos auf dem Verliererposten.

OSNABRÜCK

DR. JENS MARTIN

Westerwelle ist eine außerordentliche Belastung für seine Partei. Man kann ihn leider nicht von der Steuer absetzen!

RECKLINGHAUSEN

DIETMAR JENDERNY

Es gab Zeiten, da hatte die FDP honorige Politiker. Die hießen Gerhart Baum, Burkhard Hirsch oder Hildegard Hamm-Brücher. Lang ist's her. Sollte der jetzt als Vorsitzender seiner Partei und als Außenminister unseres ganzen Landes amtierende Pseudopolitiker ein Programm haben, dann hat es einen Namen: „Ich, Guido Westerwelle.“

DETTENHOFEN (BAYERN)

PROF. DR. HANS ULRICH SCHMID

Nicht Westerwelle hat bei der letzten Bundestagswahl nach elf Jahren Opposition die FDP in die Regierung geführt, sondern zahlreiche CDU-Wähler/innen, die durch ihre Zweitstimme zu dem 14,6-Prozent-Ergebnis der FDP beitrugen.

HEIDELBERG

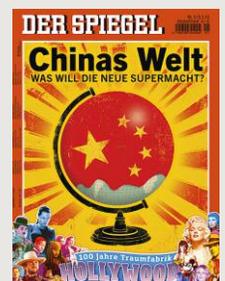
MARTIN HAUSDORF



Politiker Westerwelle
Offensichtlich alternativlos

Diskutieren Sie auf SPIEGEL ONLINE

- ▶ **Titel** Wird China unseren Kurs bestimmen?
www.spiegel.de/forum/Volksrepublik
- ▶ **Hartz IV** Nur fordern, nicht fördern?
www.spiegel.de/forum/Foerderung
- ▶ **Schule** Sollen Kinder noch Schreibschrift lernen?
www.spiegel.de/forum/Schreibschrift



Viele der Parteifreunde, die jetzt Westerwelles Rücktritt fordern, haben ihre Karriere auch ihm zu verdanken. Vor und nach der letzten Bundestagswahl waren von diesen liberalen Freunden kaum Stimmen bezüglich Kurs und Führungsstil des Vorsitzenden zu vernehmen. Sie müssen sich fragen lassen, was sie unternommen haben, um den Vertrauensverlust beim Wähler zu verhindern. Und Konzepte vorlegen, um dieses verspielte Vertrauen wieder zurückzugewinnen.

AUGSBURG

GUIDO IMMLER

Verlust der Würde

Nr. 51/2010, Italien: Proteste nach dem abgewehrten Misstrauensvotum gegen Silvio Berlusconi



Premier Berlusconi

Warum die Aufregung?

Absurd ist am Fall Berlusconi, dass ein Milliardär gefeiert und weiter gewählt wird, der sich voller Dreistigkeit der Opposition anbietet, um an der Macht zu bleiben. Es ist die Leichtigkeit der Italiener, die das Leben als Spiel betrachten. Ein Spiel, das aber in einem Verlust endet, nämlich dem Verlust der Würde eines ganzen Volkes.

DARMSTADT

EMILIO PROVENZANO

Warum diese Aufregung? Es ist doch jedem klar und bekannt, dass Politik und Politiker gekauft werden, denn: „Geld regiert die Welt“, von der Show-Demokratie in den USA bis zu unseren politischen Bankern und Lobby-Statisten in Deutschland. Aber nur in Italien kann man dies so frech und öffentlich praktizieren, dass einem übel wird.

KASTEL-STADT (RHL.-PF.) HUBERT SCHOMMER

Mit schwäbischer Schlauheit

Nr. 51/2010, Zeitgeschichte: Der bewegende Briefwechsel zwischen dem inhaftierten Widerstandskämpfer Helmuth James von Moltke und seiner Frau Freya

Die Briefe von Freya und Helmuth Moltke gehören ganz gewiss zu den wichtigsten Dokumenten, die der SPIEGEL je gedruckt hat. In dem Begleittext ist bei der Beschreibung des Kreisauer Kreises der Name Eugen Gerstenmaier unter den Tisch gefallen. Der SPIEGEL hat diesen

schwierigen und tapferen Mann, der die Foltererfahrung in seinem Erinnerungsbuch nur mit einem beiläufigen Satz angedeutet hat, niemals so gewürdigt, wie er es verdient. Fest steht, dass er sein Leben riskiert hat. Dass Moltke ihm völlig vertraute. Dass er ihn und Poelchau 1943 beauftragte, Pläne für ein Programm der Wiedergutmachung an den überlebenden Juden zu entwerfen. Dass er im Gefängnis, zusammen mit Poelchau, die Pläne für das Evangelische Hilfswerk entwarf, das buchstäblich Hunderttausende vor dem Tod im Elend bewahrt hat. Man kann ihm nicht ankreiden, dass er vor dem Freisler-Gericht mit schwäbischer Schlauheit als angeblich weltfremder Theologe seinen Kopf aus der Schlinge ziehen konnte. Er war ein Anti-Nazi der ersten Stunde, 1934 als Student zum ersten Mal verhaftet. Freya von Moltke hielt stets treu zu ihm, auch wenn sie seine politischen Meinungen nicht teilte. Willy Brandt hat ihm seinen Respekt bezeugt, vielleicht der Einzige, der ihm bei seinem Abschied im Bundestag einen Brief der Anerkennung schrieb.

LA CROIX VALMER (FRANKREICH)

KLAUS HARPPRECHT

Mit dem Geld der Großen

Nr. 51/2010, Europa: Ein Kontinent klagt über die Deutschen

Lassen sich die Politiker denn immer noch vor den Managern der Großbanken her treiben, um deren astronomische Bezüge und die abenteuerlichen Casinogewinne mit Steuergeld zu finanzieren?

KASTELRUTH (SÜDTIROL)

JOSEF FULTNERER

Politiker wie Herr Juncker sind Brunnenvergifteter erster Güte! Wer aus einem Land mit rund einer halben Million Einwohnern kommt, der hat gut reden, und im Falle der Einführung von Euro-Bonds ist der Anteil Luxemburgs überschaubar. Das Gute an der derzeitigen Krise ist, dass sie zeigt, wie weit wir tatsächlich von einem vereinten Europa entfernt sind. Das Interesse eines Großteils der



Kanzlerin Merkel, EU-Politiker in Brüssel
Notwendige Bedenkenträgerin

EU-Staaten an der Gemeinschaft beruhte darauf, nationale Belange schneller mit dem Geld der großen Beitragszahler durchzusetzen.

GROSS-UMSTADT (HESSEN) MATTHIAS RÖDLING

Eine „biedere Bedenkenträgerin“ ist auch notwendig in einem Club, in dem Milliarden Euro von jetzt auf gleich angefordert und Haftungen in irrwitziger Höhe zugeteilt werden sollen. Lass dich nicht umfrickeln, „chère Angela“!

WIEN

WERNER GRUBER

Das Sachliche menschlich sehen

Nr. 51/2010, Intellektuelle: Die Veränderungen des Thilo Sarrazin

Bitte etwas mehr Selbstkritik: Die in den vergangenen Jahrzehnten schon fast tabuisierte Aufarbeitung gesellschaftlicher Fehlentwicklungen hat das von Ihnen beschriebene Phänomen Sarrazin doch erst ermöglicht. Und trotz der immer noch stark tendenziösen Berichterstattung konnte mich bislang noch niemand davon überzeugen, dass er mit seinen Thesen nicht richtig liegt.

BREMEN

OLIVER MEIER



Autor Sarrazin mit Anhängern

Vehementer Verstoß gegen Grundwerte

Herr Sarrazin empfiehlt, das Menschliche sachlich zu sehen. Klügere Menschen wissen, dass es unumgänglich ist, das Sachliche menschlich zu sehen.

LÜBECK

FRANK HURLEMANN

Sie schreiben, Sarrazin sei „ein gebildeter Mann“. Einspruch! Er ist allenfalls ein halbgebildeter, ökonomistisch und statisch Argumentierender, der, auf der Woge des auch in Deutschland verbreiteten Rechtspopulismus reitend, veraltete Thesen mit Hinweisen auf einige Missstände in Migrationsunterschichten verknüpft. Sarrazin verstößt vehement gegen sozialdemokratische Grundwerte von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“, die auch für Minderheiten gelten.

BERLIN

ERIKA FALKENRECK

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de